



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Der deutsche Kundschafter**

**Lediard, Thomas**

**Lemgo, 1764**

Vorrede des englischen Herausgebers.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30315**



Das ist die Art und Weise, wie die Briefe, welche ich hier  
bekannt mache, von einem Ungenannten aufgesetzt sind, so  
werden die Leser eine Nachricht von ihm von mir erwarten.

## V o r r e d e

### Des englischen Herausgebers.

**D**a die Briefe, welche ich hier  
bekannt mache, von einem Unge-  
nannten aufgesetzt sind, so  
werden die Leser eine Nachricht von ihm  
von mir erwarten. Alles aber, was ich da-  
von sagen kan, ist dieses, daß ich die grösste  
Ursache von der Welt habe, zu glauben, daß  
sie wahre aufrichtige Urschriften sind. Und

## V o r r e d e

Hierin rede ich nicht nach meiner Meinung allein, sondern mit Beyfall verschiedener rechtschaffener Männer, die mir die Gefälligkeit erwiesen, sie durchzusehen, und die mich alle versicherten, es wäre um vieler Ursachen willen unmöglich, daß sie sich in diesem Urtheil irren könnten. Gleichwol halte ich es für unnöthig, diese Ursachen hier anzuführen, da ein Beweisgrund eines gewissen Herrn für ihre Aufrichtigkeit, den ich den Leser unten mittheilen wil, dieselbe unwidersprechlich beweiset. Sie geriethen in dem Studierzimmer eines jüngsthin auf dem Lande verstorbenen Herrn in meine Hände, da ich dessen Büchervorrath kaufte, welcher des Verfassers Freund, an welchen sie abgelassen worden, gewesen zu seyn scheint. Dieser Herr hatte aus unbekanten Ursachen für gut befunden, des Brieffstellers und verschiedener darin erwähnten Personen Namen nebst den Jahren und Tagen der Unterschrift auszukrahen, von  
dem

des englischen Herausgebers.

dem Namen aber doch hin und wieder den  
ersten oder auch den ersten und letzten Buch-  
staben gelassen. Da ich diese Briefe eine Zeit-  
lang in meinem Besitz hatte, und dann und  
wann hinein guckte, so sahe ich wohl, daß sie  
eine ziemlich genaue Nachricht von denjenigen  
Ortern und ihren Einwohnern, von denen sie  
hergeschrieben worden, geben, aber auch mit  
Witz und Galle, verblümter Schreibart und  
Fabeln erfüllet wären. Und da ich sie nicht für  
schlechte Satyren und geheime Geschichten hielte,  
so entstanden bey mir die Gedanken sie in den  
Druck zu geben. Ich zog hierüber verschiedene  
Freunde zu Rathe, welche ich für bessere Rich-  
ter in diesen Dingen hielte, als mich selbst, und  
alle waren darin einig, daß sie mich auch hier-  
zu anfrischten, sie riethen mir aber dabey, daß,  
da die Person und Geschicklichkeit des Verfä-  
sers dieser Briefe unbekant wären, es zuträg-  
lich seyn würde, wenn ich mich bey jemand,

## V o r r e d e

der an diesen Orten wohl bekant wäre, wendete, und mich erkundigte, ob man seinen Nachrichten von Personen, Orten und Dingen vollkommen Glauben beymessen, und ob dasjenige, was sie so wol als ich für Satyren und geheime Geschichte hielten, nicht etwa dem Character und dem guten Ruf einiger Leute nachtheilig seyn könnte. Außer diesen fehlte noch etwas, in welche Ordnung nemlich diese Briefe zu bringen wären, denn die Zeitpuncte waren ausgekraket und die Briefe selbst unter einander gemenet, und ungeheftet in meine Hände gekommen.

Ich hatte damals mit einem Herrn einige Angelegenheiten abzuthun, den ich für den allgeschicktesten hielte, mir in dieser Sache Genüge zu leisten, ich meine den Herrn Lediard, der wegen seiner vielen historischen Schriften berühmt ist. Dieser hat sich etliche Jahr als

Se-

Des englischen Herausgebers.

Secretär des außerordentlichen Abgesandten des Königs von Großbritannien im niedersächsischen Kreise in diesen Gegenden aufgehalten, und konte daher nicht anders, als eine genaue Kenntniß von diesen Dingen besitzen. Ueber dieses war meine Hofnung, einiges Licht von ihm zu erhalten, desto größer, weil ich in verschiedenen dieser Briefe seines Namens gedacht fand, und daher glaubte ich, er würde im Stande seyn, mir gleichfals auch eine Nachricht von dem Verfasser zu ertheilen. Ich nahm daher keinen Anstand, ihm alle diese Briefe in seine Hände zu geben, und erhielt sie nach einigen Wochen mit folgender höflichen Zuschrift, die ich bekant zu machen Erlaubniß habe, wieder zurück:

Mein Herr,

„Ich habe die Briefe durchgesehen, welche Sie mir zugestellet haben, und sie nach Bee-

„schaffenheit ihrer Erzählungen und durch Ber-  
 „gleichung der Umstände ohne große Schwie-  
 „rigkeit nach der Zeitfolge, in welcher sie ge-  
 „wiß geschrieben sind, in Ordnung gebracht!  
 „und es erhellet daraus, daß dieses im Anfang  
 „des Jahres 1727. und in diesen und den beiden  
 „folgenden Jahren geschehen sey. Auf ihre Fra-  
 „ge, ob ich sie für ächt halte? unterstehe ich  
 „mich mit Gewisheit ja! zu antworten, und  
 „daß sie es sind und seyn müssen. Ich könnte  
 „viele Ursachen anführen, diese Meinung zu  
 „unterstützen, es mag aber genug seyn, sie zu  
 „versichern, daß alles, was der Verfasser in  
 „verschiedenen Briefen von mir selbst saget, die  
 „genaueste Wahrheit sey. Nun kan ich mich  
 „zwar unter der zahlreichen Bekantschaft, die ich  
 „mit englischen Herren, die durch Hamburg reise-  
 „ten, oder sich einige Zeit daselbst aufgehalten  
 „nach einer so langen Zeit nicht eigentlich erin-  
 „nern und mit Gewisheit versichern, welcher  
 „un-

Des englischen Herausgebers.

„unter ihnen wol der Verfasser dieser Brie-  
„fe seyn möchte: dennoch aber habe ich nicht  
„das geringste Bedenken zu gestehen, daß ich  
„einen solchen Herrn gekennet, auch mit ihm  
„an denjenigen Orten zu der Zeit und in den  
„Umständen, die er anführet, Umgang gepflo-  
„gen habe. Ich habe nichts gegen alles, was  
„er von mir saget, einzuwenden, als daß er  
„von einigen meiner kleinen Vorstellungen, die  
„er auf der Hamburgischen Schaubühne gese-  
„hen eine gar zu vortheilhafte Beschreibung  
„machet. Denn ob sie gleich mit einem alge-  
„meinen Beyfal aufgenommen worden, so ist  
„derselbe doch mehr der Gewogenheit meiner  
„Freunde, als ihrem eigenen Werthe beyzu-  
„messen, denn dergleichen sind gar meine Sa-  
„che nicht, und ich würde sie nie unternommen  
„haben, wenn es nicht auf ausdrücklichen Be-  
„fehl des Herrn Cyrill Wich und anderer erha-  
„benen Personen geschehen wäre.

„Aber



## V o r r e d e

„Aber hat man hier nicht auch noch diesen  
„unleugbaren Beweis, weil es die ganze Schreib-  
„art zeigt, daß diese Briefe ächt sind. Denn  
„gekünstelte Briefe, die nur darum geschrieben  
„sind, daß sie öffentlich sollen bekant gemacht  
„werden, haben lange den lebhaftesten Nachdruck  
„und die Offenherzigkeit nicht, als man bey un-  
„verstellten Schreiben von Freunden an Freun-  
„de antrifft.

„Was des Verfassers Nachrichten von  
„Deutschland überhaupt und insonderheit von  
„den verschiedenen Orten, wo er gewesen, nebst  
„dem Charakter ihrer Einwohner und derselben  
„Sitten und Gewohnheiten betrifft, so kan ich  
„Ihnen, mein Herr, aus meiner eigenen Ueber-  
„zeugung versichern, daß er eine gute Kent-  
„niß besessen, und daß seine Anmerkungen mei-  
„stentheils richtig sind. Und ob man gleich hier  
„und da kleine Einwürfe gegen seine Erzäh-  
„lungen machen könnte, so ist doch diesem, ohne  
„eine

Des englischen Herausgebers.

„eine Unordnung in seinen Nachrichten zu ver-  
„anlassen, damit abzuhelpen, daß man kurze  
„Anmerkungen beyfüget, wozu ich mich  
„erbiere, wenn sie in den Druck gegeben wer-  
„den solten.

„Ich wil mich in keine Untersuchung einlassen,  
„wie groß der Anspruch sey, den diese Briefe  
„auf den muntern Witz zu machen haben, ich  
„kan nur sagen, daß sie sehr belustigend sind.  
„Vielleicht aber rühret diese meine Empfindung  
„nur davon her, weil sie mir viele Dinge wie-  
„der in das Gedächtniß gebracht, von denen  
„ich vormals ein Augen und Ohrenzeuge  
„gewesen, und sie werden vielleicht andern, bey  
„denen dieser Umstand fehlet, nicht so ange-  
„nehm vorkommen, wiewol hiebey die Neuig-  
„keit das Gegengewicht halten wird.

„Man bemerket zwar in dieser ganzen Brief-  
„sammlung die Peitsche des Satyr's, ich kan aber  
„nicht sagen, daß sie überal, wenn sie es ja irgend-

„wo

## V o r r e d e

„wo ist, gänzlich unnützlich sey, denn der Ver-  
fasser hat überall die Regel, welche der Her-  
zog von Buckingham gegeben, eine wahre Sa-  
tyre von einer Lasterung zu unterscheiden,  
wohl beobachtet.

'Tis humane frailty nicely to unfold  
Distinguishes a Satyr, from a Scold  
Rage you must hide and prejudice lay  
down

A Satyrs Smile is Sharper than his  
frown &c.

d. i.

Der Menschen Schwachheit ist gelinde zu  
entdecken.

Kein wilder Zänker sol. in einem Satyr  
stecken.

Leg alles Vorurtheil und allen Zorn bey-  
seit.

Sein Lächeln schmerzet mehr, als wenn er  
zornig schreyt

„Der

des englischen Herausgebers.

„Der Verfasser hat seine Satyren gleichfalls  
„mit Klugheit und Vernunft gewürzet, wie  
„D. Young saget:

„Herves and Gods make other Poems fine  
„Plain Satyr calls for Sense in every line.

D. i.

„Ziert sonst ein Lied der Glanz der Helden  
„und der Götter:

„So schmücket die Vernunft das Lied der  
„flugen Spötter.

„Ich kan auch nicht begreifen, mein Herr,  
„warum sie wegen dessen, was Sie geheime  
„Geschichte nennen, einiger massen besorget sind.  
„denn ich gestehe gerne, daß in verschiedenen  
„dieser Briefe etwas ist, dem man diesen  
„Namen beylegen könnte, aber sie sind von sol-  
„cher Beschaffenheit, daß kein großer Anstoß  
„davon genommen werden kan, auch selbst  
„von den Personen nicht, die sie betreffen,  
„wenn es mir erlaubet ist, dieselben zu muth-  
„maßens:

„maßen. Außerdem sind diese Personen nicht von  
 „so großem Ansehen, daß man sich sehr vor  
 „ihnen scheuen sollte. Viele von ihnen sind tod,  
 „und die Begebenheiten selbst sind also beschaf=  
 „fen, daß man sie, meinem Bedünken nach,  
 „ohne Bedenken auch sogar mit den eigent=  
 „lichen Namen hätte erzählen können. Gleich=  
 „wol aber habe ich, um alle Schwierigkeiten  
 „auch in diesem Punkte zu heben, da, wo ich  
 „glaubte, dem guten Nuse sey daran gelegen,  
 „erdichtete Namen statt einiger Anfangs=  
 „buchstaben gesetzt, wovon Sie, mein Herr, wenn  
 „sie es für gut halten, Gebrauch machen köns=  
 „nen. Worauf Sie ferner das meiste Miß=  
 „trauen setzen, sind, wie ich vermüthe, die Brie=  
 „se von H==\*), aber ich glaube nicht, daß sie  
 „Ur=

\*) Es scheint nicht, daß diese Briefe gedruckt  
 worden, denn ich habe aller Nachfrage un=  
 geachtet nicht mehr aufreiben können, als  
 was in diesem Bändchen enthalten ist.

Des englischen Herausgebers.

„Ursache dazu haben. Der Verfasser dieser  
„Briefe, wer er auch seyn mag, ist gewiß ein  
„herzlicher Freund unserer gegenwärtigen glück-  
„lichen Staatsverfassung: und ich finde nicht  
„ein einiges Wort, von dem man sagen könnte,  
„daß es im geringsten von der Ehrerbietung ab-  
„wiche, welche ein jeder wahrer Engländer  
„dem durchlauchtigsten Hause, von welchem un-  
„ser allergnädigster König jezt das Haupt ist,  
„schuldig zu seyn erkennet, und bey jeder Gele-  
„genheit an den Tag leget. Und ob er schon  
„von einigen Personen von geringerm Stande  
„sehr frey spricht, so finde ich doch nichts belei-  
„digendes darin. Das strengste satyrische  
„Stück einer geheimen Geschichte, wenn ja et-  
„was davon wirklich geschehen seyn sollte, ist  
„die Regierung des Sylvius, Königs der  
„Gabrivier, und des Bullerochsius, seines  
„Mitregenten. Ich sehe es aber gänzlich als  
„eine Erdichtung und als ein aus dem Gehir-

## V o r r e d e

„ne des Verfassers entsprungenes Kind an, um  
„seinen Freund einen deutlichen Begriff von  
„den übeln Folgen zu geben, die aus einem so  
„gestalteten Regiment, wie er beschrieben hats  
„te, nothwendiger Weise entstehen müssen.  
„Und sollte auch wirklich etwas wahres an der  
„Sache seyn, so sind doch die Namen er-  
„dichtet und der Zeitpunkt so weit entfernet,  
„daß es schwer seyn würde, etwas nur mit  
„Muthmaßungen zu erreichen, und ganz un-  
„möglich, die Zeit und Personen gewiß anzu-  
„geben.

„Die verblühten Erzählungen und die  
„Fabel machen einen beträchtlichen, und wenn  
„ich meine wahre Meinung sagen darf, den  
„schönsten Theil von diesen Briefen aus, wovon  
„der Verfasser und sein Freund einer aus-  
„wärtigen Beyhülfe vieles zu danken haben.  
„Und hier muß ich mir die Erlaubniß ausbit-  
„ten, einer Gesellschaft ansehnlicher Männer Ge-  
„rech-

des englischen Herausgebers.

„rechtigkeit wiederfahren zu lassen, und Sie,  
„mein Herr, zu ersuchen, wenn sie diese Briefe  
„öffentlich bekant machen solten, ein gleiches  
„zu thun, weil ich so wol, als alle, die sie  
„kennen, die größte Hochachtung für dieselbe ha-  
„ben, ich meine die Verfasser des Patrioten, ei-  
„ner in Hamburg zur Nachahmung unsers  
„Zuschauers gedruckten Wochenchrift, welche  
„nach dem Urtheil aller verständigen Richter  
„unter allen Schriften gleicher Art diesem  
„vortreflichen Urbilde am nächsten kommet.  
„Von diesem Patrioten hat unser Verfasser  
„diese verblünten Erzählungen oder Fabeln  
„entweder übersezet oder geborget, dergleichen  
„z. E. sein Verstandesthermometer, sein Pro-  
„bierstein der Aufrichtigkeit, seine philosophi-  
„sche Uhr, seine Beschreibung des Reiches  
„Pathia, seine Nachricht von der Sammlung  
„außerordentlicher Malereyen, seine Erschei-  
„nungen und dergleichen sind, und ob er sich



## V o r r e d e

„gleich in diesen Uebersetzungen, oder vielmehr  
„Nachahmungen, große Freiheiten herausge-  
„nommen, und um sie seiner Absicht und der  
„Englischen Sprache und Geschmack gemäß  
„einzurichten, gar oft von der Urschrift abge-  
„wichen ist, oder große Zusätze dazu gemacht  
„hat, so kan man doch gar leicht merken, wo-  
„her sie ihren Ursprung haben. Um diese ver-  
„blühten Erzählungen und Fabeln anzubringen,  
„malete er den schönen Charakter seines ge-  
„lehrten Freundes, welcher einen Theil des  
„eifften, vierzehnten und sechszehnten Briefes  
„ausmacht. Diesen hat er auch meistens von dem  
„Charakter des Patrioten selbst abgenommen,  
„den er gleichwol sehr verändert und aus-  
„gedehnet, und eine angenehme Nachricht von  
„seinem Hause, Garten, Bedienten und Haus-  
„haltung, nebst einer lustigen Erzählung, auf  
„welche Weise er sich desselben Bekantschaft  
„und Vertraulichkeit erworben, beygefüget hat.  
„Der

des englischen Herausgebers.

„Der Titel eines deutschen Kundschafters,  
„den Sie in Vorschlag bringen, schickt sich sehr  
„wohl dazu, denn diese Briefe sind es in der  
„That, aber glauben Sie nur ihrer selbst we-  
„gen, daß weder der Inhalt noch die Spra-  
„che dieser Briefe so gemein und ausschwei-  
„fend ist, als in einigen dieser Schriften, die  
„unter dem Namen von Kundschaftern gäng  
„und gebe sind. Des Verfassers Erzählung  
„von seinem Liebeshandel mit der schönen Non-  
„ne zu Münster hat in der That etwas sehr  
„ausschweifendes an sich: aber es scheint auch  
„der Wig und die Schönheit des unglückli-  
„chen Frauenzimmers so glänzend gewesen zu  
„seyn

„As could, with a resistles charm, impart  
„The loosest wishes to the chafest Heart.  
„Raise such a conflict, kindle such a fire,  
„Between declining birtice and desire,

## V o r r e d e

d. i.

„Daß sie mit unwiderstehlichen Reizungen

„Die frechsten Wünsche dem keuschesten Her-  
zen einflößte ;

„Und zwischen der sinkenden Tugend und  
der Begierde

„Einen heftigen Streit erregte und ein ge-  
waltiges Feuer anzündete.

„so daß es kein Wunder war, daß die

„Schwachheit der menschlichen Natur ihn der-

„gestalt überleitete, daß er eine Handlung be-

„gieng, die er ohne Zweifel mit kälterm Blute

„selbst mißbilligen würde, dem ungeachtet,

„ob er gleich seinem Freunde einige Wincke

„giebt und es ihm überläßt, selbst Schlüsse dar-

„aus zu ziehen, so sagt er ihm doch mit aller sei-

„ner Vertraulichkeit bey den stärksten Versu-

„chungen nicht, daß er sich wirklich schuldig

„gemacht. In verschiedenen andern geheimen Ge-

„schichten versucht er zwar wirklich die Schwach-

hei-

Des englischen Herausgebers.

„heiten beider Geschlechter recht aus einander  
„zu wickeln: aber es geschiehet auf eine solche  
„Art, daß man deutlich wahrnimt, seine ganze  
„Absicht wäre, das Laster zu beschämen und die  
„Tugend anzupreisen. Er hat sich so gar in  
„Acht genommen, sich niemals in der Sprache  
„zu verstoßen. Man wird hier nirgend etwas  
„finden, das dem eckelhaftesten Ohr von beiden  
„Geschlechtern mißfällig seyn, nichts, was unglaub-  
„lich wäre, daß es sich unter Personen, die über  
„den gemeinen Stand erhaben sind, zugetragen ha-  
„ben, und von einem ehrbaren Mann dem andern  
„erzählet werden könnte. Der Verfasser selbst schei-  
„net ein Mann von Religion und Sitten ge-  
„wesen zu seyn, ohne Heuchelei und Pralerei,  
„dessen ganze Absicht bey seinen verblünten  
„Erzählungen und Fabeln dahin gegangen, glei-  
„che Grundsätze andern auf eine angenehme  
„Art beyzubringen. Die Stärke richtiger Be-  
„obachtungen, deren diese Briefe eine große Men-

## V o r r e d e

„ge in sich enthalten, hat einen nachdrücklichen  
„Einfluß, und schleicht sich in die fühllofesten Ge-  
„müther ein, und schickliche Beyspiele machen  
„einen weit dauerhaftern Eindruck, als man  
„sich leicht einbilden kan. Sie läutern den  
„Verstand, verbessern die Urtheilskraft, und  
„dadurch, daß sie den Geschmack anordnen, so  
„dienen sie nicht wenig, dieses häurische We-  
„sen und Barbarey, diese Thorheiten und ge-  
„zwungene Lebensarten, und mit einem Worte,  
„alle diese Niedrigkeit des Geistes vor der  
„Welt zu beschämen, die großen und edlen  
„Unternehmungen so wirkliche Hindernisse in  
„den Weg leget. Und wenn dieses überhaupt  
„wahr ist, wie viel mehr ist es solches nicht,  
„wenn wir die Beyspiele anderer Völker vor  
„uns haben und daraus sehen können, in wel-  
„chen besondern Stücken sie uns übertreffen,  
„oder nachstehen? Hierbey können wir, wie der  
„Zuschauer wohl beobachtet, einige abgeschmackte  
„Be-

des englischen Herausgebers.

„Besonderheiten in unsern Sitten verlernen, und  
„die steife Hartnäckigkeit und den Zwang in  
„unserm Betragen ablegen, den wir uns ver-  
„muthlich durch den beständigen Umgang mit  
„einem Volke von einer freyern, allgemeineren und  
„vermischtern Lebensart angewöhnet haben.

„Thorheiten und Laster können nicht genug  
„bloß gestellet noch verhütet werden. Haraz  
„sagt sehr wohl

*Sapientia prima est stultitia caruisse.*

D. I.

„Die größte Weisheit ist von Narrheit frey  
zu seyn.

„Jene wachsen mit uns von unserer Kind-  
„heit an auf, das Beyspiel unserer Eltern  
„und die Gewohnheit verstärken sie in uns;  
„die üble Neigung unserer Herzen zeuget täg-  
„lich neue in uns, und die Selbstliebe ernäh-  
„ret diese Ungeheuer. Sie werden heut zu Tage  
„mit neuen Namen ausgepuzet, welche sie

## V o r r e d e

„anstatt uns einen Abscheu davor zu machen,  
„unserm Beyfall empfehlen. Der Geiz wird  
„nun eine gute Haushaltung genennet. Die Wol-  
„lust Galanterie. Ein unvernünftiger Durst  
„nach Ehre führet nun den glänzenden Titel  
„einer edlen Ehrbegierde. Verrätheren heißt  
„Staatskunst; Verschwendung Freygebigkeit;  
„Hartnäckigkeit; Beständigkeit Aberglauben;  
„Frömmigkeit; Gotteslästerung Freydenken  
„u. d. g. Rochefort, wenn ich nicht irre, sagt  
„von den Cannibalen, daß sie kein Wort in  
„ihrer Sprache hätten ein Laster auszudrück-  
„ken, und in der That können wir eben dieses  
„von unserer Muttersprache sagen:

Wisely the Springs of Action we conceal,  
Thus sordidnes is prudence, Fury, zeal,  
Ambition makes the public Good her Care  
And Hypocrites the mask of Saintship wear.  
Pope on Human Life

Des englischen Herausgebers.

d. i.

„Wie weißlich hüllen wir der Laster Ursprung ein!

„Der Geiz heist Klugheit nun; die Wuth so Eifer seyn.

„Die Ehrsucht aber wil das Wohl des Staats besorgen.

„Und von der Gottesfurcht der Heuchler Larden borgen.

„Indem wir also unsere Laster in diese und dergleichen vortheilhafte Benennungen verkleiden, so bekommen wir gleichfals einen andern Anzug, wenn wir uns von Dingen betrügliche Vorstellungen machen. So ist zwar die Armuth keine Sünde, aber wir schämen uns alle derselben, und hingegen der Stolz, das ungestalteste von allen Lastern, ist dasjenige, worüber wir kaum roth werden.

„Es ist noch ein anderer Nutzen übrig, der aus einem Theile dieser Briefe gezogen werden kan, den

„den



„den ich zu berühren nicht vergessen muß. Sie  
 „zeigen auf eine lebhaftte Weise das Thörichte der  
 „Unzufriedenheit, und die Glückseligkeit, mit un-  
 „sern Lebensumständen zufrieden zu seyn. Daß  
 „das mürrische Mißvergnügen eine Tochter der  
 „unordentlichen überströmenden Selbstliebe und  
 „die Mutter der Beschwerden sey, wird jederman  
 „eingestehen: ich fürchte nur, wenige werden in  
 „Betrachtung ziehen, daß man die letztere mit  
 „Recht eine Geißel der menschlichen Gesellschaft  
 „einen Pfuhl der Laster, die Quelle der Ver-  
 „zweiflung, und die Pest unserer zeitlichen und  
 „ewigen Glückseligkeit nennen kan. Ein Mensch  
 „von dieser unglücklichen Gemüthsneigung ist  
 „weder mit sich selbst, noch mit andern, weder  
 „mit der Natur, noch mit dem almächtigen Ur-  
 „heber aller Dinge zufrieden. Er ist ein Feind  
 „der ganzen Schöpfung. Das Mißvergnügen  
 „macht ihn klagen, und Fehler, die er findet, ver-  
 „größern dasselbe. Ein Unzufriedener kan nie-  
 „mals

des englischen Herausgebers.

„malß Gott dienen, er ist bey seiner Güte  
„fühllos, und kan ihm darum nicht danken. Seine  
„Herrlichkeit rührt ihn nicht, wie kan er ihn denn  
„verehren? Seine Barmherzigkeit macht keinen  
„Eindruck auf ihm, wie kan er ihn denn lieben?

„Ich habe Ihnen, mein Herr, nun noch eine  
„Frage, ob ich nemlich diese Briefe für würdig  
„hielte gedruckt zu werden? als die schwerste  
„unter allen schließlich zu beantworten. Ich  
„wil hierauf nur so viel sagen, daß, wenn eine an-  
„genehme Vermischung von Geschichte und Fa-  
„bel, von Wit, Munterkeit und Satyre in einer  
„leichten und vertraulichen Schreibart und auf  
„eine solche Art abgefasset ist, daß der gemeinste  
„Leser ohne Mühe entdecken kan, was er für  
„Wahrheit, und was er für erdichtet halten sol,  
„wenn, sage ich, diese Eigenschaften eine Empfeh-  
„lung zur Bekantmachung eines Buches sind, so  
„können Sie, mein Herr, mit diesem es sicher  
„wagen. Ich bin &c &c

Thomas Pediaard.

## Vorrede des englischen Herausgebers.

So weit Herr Lediard. Ich habe seinen höflichen Auftrag, einige Anmerkungen beizufügen, befolget, und der Leser wird einige gehörige Erläuterungen von beträchtlicher Art hin und wieder finden. Ich hoffe daher, daß er dieses kleine Werk geneigt aufnehmen werde.

## Der Herausgeber.



Kurze